

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für 3m- und 6m-Monatszeitung pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Kolonnenstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • • •

Immer strebe zum Ganzen und launke Du selber kein Ganzes werden  
••••• Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an •••••

„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Zeile für Geschäftsleute 100 Mark, im Arbeitsmarkt 60 Mark. Für arbeitende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. S. rden, Charlottenburg 1.

## Ist's wirklich ein Machwerk?

Dem Deutschen Textilarbeiterverband“ flog ein verächtliches Rundschreiben folgenden Inhalts auf den Tisch:  
Berlin, den 21. Januar 1923.

**Vertraulich.**  
An die Herren  
Geschäftsführer der örtlichen Arbeitgeberverbände Schlesiens!

Der Reichswirtschaftsrat beschloß die Ueberweisung des Arbeitszeitgesetzes an den Sozialpolitischen Ausschuß, damit eine Einigung erzielt wird. Wo Vertreter christlicher Gewerkschaften Reichswirtschaftsratsmitglieder sind, sind diese örtlicherseits nach den von uns angegebenen Richtlinien zu beeinflussen, damit diese nicht mit den freien Gewerkschaften konform gehen.

Das von uns Ihnen zugesandte Material kontra 10 Pfund am Tag muß möglichst mit nächster Post uns zugesandt werden.

Die von uns Ihnen im Rundschreiben Nr. 18 bis 23 angegebenen Richtlinien gegen die freien Gewerkschaften werden immer noch nicht genügend beachtet. Auf alle Fälle müssen die Gegensätze zwischen Gelernten und Ungelernten durch die Lohnpolitik, die auch vor den Schlichtungsausschüssen mit Nachdruck zu vertreten ist, gespannter werden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Delatoren (Angeber) aus den Reihen zuverlässiger Arbeiter und Angestellter, die uns gut gesinnt sind, erzogen werden müssen. Durch Beschenke und Nebengratifikationen werden sie unerbittlich repräsentiert und die uns genehme Aufklärung bei den Arbeiterschaften leisten. Nach den bei uns eingegangenen Berichten können durch Propaganda gegen Zahlung ihrer Beiträge bei den roten Gewerkschaften die besten Erfolge erzielt werden. Zurzeit sind die freien Verbände noch im Besitz nicht unbedeutender Kampffonds, die ihnen gestatten, örtliche Kämpfe längere Zeit durchzuführen. Eine Schwächung der gewerkschaftlichen Finanzen könnte uns nur die Möglichkeit geben, die Arbeiterschaft nach der früheren Art zu entlohnen. Wo die Konjunktur nicht besonders günstig ist und finanzielle Verluste durch Schutzverbände gedeckt werden, müssen Streiks ausgedehnt werden, was die Klassen der Gewerkschaften bedeutend schwächen würde, was gleichbedeutend mit einer Lahmlegung der andauernden Lohnbewegungen zu betrachten ist. Denn nur stark fundierte rote Verbände können uns gefährlich werden.

Deshalb muß versucht werden, diese zu zersplittern und deren Mitglieder durch Delatoren von jeder erhöhten Beitragsleistung abzuhalten.

Wo mehrere Gewerkschaften in einem Betriebe vorhanden sind, müssen die finanziell am gesündesten bekämpft werden, denn diejenigen, die nur geringe Beiträge leisten, können uns nie unbedeuten werden, und sollen auch diese der Arbeiterschaft durch dritte Personen empfohlen werden.

Wo irgend vom Arbeitgeber Einfluß ausgeübt werden kann, müssen sich die Betriebsräte aus den kranken, einflußlos christlichen und Hirsch-Dunderschen Organisationen rekrutieren. Durch geschickte Operationen lassen sich aber auch die Vorstandsmitglieder der freien Gewerkschaften beeinflussen, so daß diese selbst gegen jede Erhöhung der Beiträge sind. Dies agitiert an einzelnen Orten vortrefflich, ohne daß sich die Mehrzahl der Arbeiter davon Folgen bewußt ist.

Diese Taktik bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Anwendung zu bringen, ist Pflicht jedes einzelnen Arbeiters.

Wir bitten, uns monatlich über die damit erzielten Erfolge, sowie über jede Veränderung in den Arbeiterverbänden zu berichten.

Auch das Material gegen den 10 Pfundentag muß weiter gesammelt werden, damit uns dieses reichlich zur Verfügung steht.

Die von der Generalversammlung in München beschlossenen Beiträge von 900 Mk. pro Vierteljahr und darüber sind im voraus, spätestens bis 30. Januar, an den Berliner, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 4, zu senden.

Dieses Schriftstück wird von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und von den beiden genannten Dr. v. S. rger und Dr. Brenner, nicht Brüner, im Rundschreiben heißt, als Fälschung hinstellt. Auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund behauptet, daß ein Teil der deutschen Arbeiterpresse einer zweifelhaften Täuschung zum Opfer gefallen sei. Das ist richtig sein.

Das eigenartige an der Sache ist nur, daß einzelne in Rundschreiben angeführte Punkte von einem Teil der Unternehmer in der Praxis durchgeführt werden. Der

Text, selbst wenn er gefälscht ist, besagt also nur, was tatsächlich vielfach ungesprochen geschieht. Jeder Gewerkschaft ist bekannt, daß in vielen Fällen Delatoren (Angeber) aus den Reihen der Arbeiterschaft in Sitzungen und Versammlungen beschlossene Maßnahmen dem Arbeitgeber schneller hinterbringen, als dies durch die Organisationsvertretung geschehen kann. Fast jede Zahlstellenverwaltung hat Beweise, daß Versammlungsbeschlüsse in bezug auf die Werke den Arbeitgebern von den Delatoren nachts überbracht werden, so daß vielfach der Werksleiter den Betriebsrat oder sonstigen Arbeitervertreter schon morgens am Tor mit einem auf den Versammlungsbeschluss bezüglichen Bescheid erwartet oder sonst seine Abwehr danach einstellt.

Bei dieser Gelegenheit muß wieder einmal daran erinnert werden, daß auch Unternehmer der einkamerischen Industrie bei Beschwerden der Beschäftigten über schlechte Lohnabschlüsse einfach die Redewendung gebrauchten: „Beschweren Sie sich doch bei Ihrem Verbandsvorstand, der hat ja das Abkommen getätigt. Ich muß mich an den Tarif halten und kann nicht mehr bezahlen.“ Es hat sogar eine Zeit gegeben, da waren eine Anzahl Zahlstellen auf diese Redensart eingeschnappt; denn sie wandten sich auf Grund der Unternehmerräude tatsächlich manchmal sogar in recht grober Art gegen den Verbandsvorstand.

Eine Kirche hat Jesus von Nazareth nicht gekannt. Die Kirche hat wieder zerstört, was er aufzubauen hat. Der Sohn Gottes hat nichts, wozu er sein Haupt legen konnte; aber die Kirche hat sich der Güter dieser Erde bemächtigt und dem Volk nichts gelassen als den Himmel broben.

Robert Schweißel.

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft!  
Goethe.

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft!  
Goethe.

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft!  
Goethe.

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft!  
Goethe.

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft!  
Goethe.

## Warensperr

an der Ruhr und Rohstoffproblem.  
Die Stillungaktion der Reichsbank. — Wehr Währungs- politik! — Stillungaktion für die Textilindustrie! — Golddividenden.

Nach der Rohstoffsperr ist jetzt im Ruhrgebiet die Ausfuhrsperr für sämtliche Waren, insbesondere aber für Eisen- und Stahlfabrikate eingetreten. Der Plan Frankreichs, die deutsche Industrie auf diese Weise zu weitgehenden Zugeständnissen zu zwingen, nimmt also immer greifbarere Formen an. Für das unbefestete Deutschland werden vorläufig Schwierigkeiten aus dieser neuen Sperr nicht erwartet. Die Interessentengruppe weisen darauf hin, daß man im unbefesteten Deutschland mit Eisen und Stahl reichlich eingedeckt ist. Diese Behauptungen haben einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Schon bei früherem Anlaß, nämlich bei den Besprechungen der Wirkungen der Flucht aus der Mark in die Ware, ist darauf hingewiesen worden, daß die Fabrikanlagen auf allen Gebieten Rohstoffe zum Zwecke der Sicherung gegen die Geldentwertung gekauft haben. Nun haben wir eine sehr lange Periode fortgesetzter katastrophaler Markentwertung hinter uns, die von den Produzenten sicherlich zu umfassender Vorbedeutung in Rohstoffen aller Art benutzt worden ist. Darum scheint es auch glaubhaft, wenn jetzt versichert wird, daß vielerorts Eisen- und Stahlprodukte zur Weiterverarbeitung bereit liegen, daß also um die Rohstoffversorgung an sich für die nächste Zeit nichts zu befürchten ist. Allerdings wird großzügig dafür vorgearbeitet werden müssen, daß auch die Einfuhr von Eisen und Stahl aus anderen Ländern oder aus dem Ruhrgebiet auf dem Umwege über das Ausland sichergestellt wird. Eine wesentliche Frage wird dabei die Frage der Preise bilden. Ob Deutschland für Importeisen höhere Aufwendungen zu machen haben wird, als bisher, ist allerdings insofern zweifelhaft, als gerade die Eisen- und Stahlpreise sich selbst bei sinkender Mark unglaublich schnell den Weltmarktpreisen anpaßten und diese regelmäßig auch schon bei einem geringen Rückschlag des Dollarkurses überschritten. In diesen Fällen mußte die deutsche Eisen- und Stahlindustrie im Ausland einen harten Konkurrenzkampf bestehen und sich zu Preisabschlägen bereit finden. Andererseits aber haben diejenigen Unternehmungen, die sich jetzt vorausschauend mit Rohstoffen und Halbfabrikaten eingedeckt haben, die Möglichkeit ganz enormer Gewinne dadurch, daß sie sich eben schon zu einer Zeit niedrigen Preisstandes eindecken konnten, die Preise ihrer Fabrikate aber entsprechend der Markentwertung aufstellen. Wenn dem Wunsche der Sozialdemokratie, dem Wucher nicht nur beim Kleinhandel, sondern erst recht bei den Großhandelsverbänden und bei den Produzenten entgegenzutreten, Rechnung getragen werden soll, so wird die Regierung auf diese Tatsache des billig eingekauften Eisens im unbefesteten Deutschland ihr besonderes Augenmerk richten müssen.

Die Verschärfung der Warensperr ist von Versuchen begleitet, auch die Zufuhr von Lebensmitteln nach dem Ruhrgebiet zu sabotieren. Man tut das nicht offen, indem man etwa Lebensmittelzüge anhält. Aber durch die Stilllegung einer ganzen Reihe von Eisenbahnstrecken und durch provokatourisches Auftreten auf den wichtigsten Verbindungsbahnhöfen möchte man gern herbeiführen, daß sich der Verkehr totläuft. Ein anhaltender Widerstand der Ruhrbevölkerung gegen die Okkupation ist jedoch nur denkbar, wenn die Organisation der Lebensmittelversorgung aufrecht erhalten bleibt. Es wird allen taktischen Gesichtes der beteiligten Arbeiterverbände bedürfen, um die hieraus entstehenden Gefahren an Ort und Stelle abzuwenden. Darüber hinaus aber ist auch Pflicht der Regierung, im unbefesteten Deutschland für ausreichende Zufuhren und Transportmöglichkeiten nach bester Kraft zu sorgen und vor allem Planmäßigkeit in die Lebensmittelzufuhr hineinzubringen. Ohne Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel im Ruhrgebiet wird das nicht durchzuführen sein. Um so unverständlicher ist es, daß man sich hier nur zögernd an irgendwelche Entschlüsse heranwagt. Auch die Lebensmittel, die nur durch die Ruhrhilfe bereitgestellt werden, bedürfen einer zentralen Verteilung, da sie sonst in den freien Handel gelangen und die Preissteigerungen, die im befesteten Gebiet infolge des Warenhungers und der unregelmäßigen Zufuhr natürlich besonders knapp sind, mitmachen. Der Segen des freien Handels, der sich jetzt allwärts über die verbrauchende Bevölkerung ergießt und der zu ungläublichen Einschränkungen der Lebenshaltung der Arbeiterschaft geführt hat, sollte doch nun wirklich bewiesen haben, daß man mit diesem System

des Systemlosigkeit in einer Zeit schärfsten Mangels nicht auskommt.

Im allgemeinen hat der Inlandsmarkt durch die Senkung des Dollarkurses eine gewisse Erleichterung erfahren. Der Reichsbank ist es durch Interventionsverkäufe fremder Zahlungsmittel gelungen, den Dollarkurs unter 30 000 herunterzubringen. Daneben mögen allerdings auch Verkäufe der Industrie eine Rolle gespielt haben, nachdem die Kreditknappheit sich wieder verschärft geltend macht. Die Stützungsaktion der Reichsbank hat berechtigtes Aufsehen erregt. Hat doch die Reichsbank noch bis vor kurzem die Möglichkeit einer Stabilisierung der Mark mit Hilfe solcher Maßnahmen energisch bestritten. Ob der Erfolg anhalten wird, hängt natürlich wesentlich davon ab, wie groß die Devisenreserven sind, die noch zur Verfügung stehen. Als außerordentlich bedenklich muß es aber bezeichnet werden, daß die Beeinflussung des Devisenmarktes vorgenommen wurde, ohne daß man vorher die spekulativen Treiber von ihm ausgeschaltet hat. Es steht zu befürchten, daß sich jetzt die Devisenhandwerker und Spekulanten reichlich mit Devisen eindecken, um sie später teurer zu verkaufen. Auch sonst zeigt die Stützungsaktion ganz das Gepräge der früheren, nicht ausreichend vorbereiteten Versuche, die Devisenkurse zu beeinflussen. Solange die Verkäufe der Reichsbank wirksam sind, also insbesondere während der amtlichen Kursnotierung, sind die Devisenkurse niedriger als kurz vorher und kurz nachher im freien Verkehr. Auf diese Weise haben die beteiligten Mäcker und Banken die Möglichkeit ganz enormer Kursgewinne innerhalb weniger Stunden. Deshalb ist es erforderlich, daß zunächst einmal diejenigen, die Devisen nur zur Sicherung gegen die Geldentwertung kaufen, durch das Angebot wertbeständiger Anleihen vom Devisenmarkt abgelenkt werden. Nun gibt es bereits Festwertanleihen in nicht unbedeutlicher Zahl, die gewaltige Nachfrage aber, die nach ihnen besteht, zeigt, daß noch viel weitere Kreise dafür interessiert werden können und daß so der spekulative Charakter des Devisenmarktes eingedämmt wird. Natürlich ist die Schaffung von Festwertanleihen nicht das einzige, sondern nur eins von vielen Mitteln, mit der man der Devisenspekulation auf den Leib rücken kann. Aber sie ist eine wesentliche Vorbedingung dafür, will die Zentralisierung des Devisenverkehrs, wie sie von der Sozialdemokratie gefordert ist, vorbereitet. Daß eine umfassende Devisenpolitik das Gebot der Stunde ist, hat jetzt auch der Reichswirtschaftsrat wieder bestätigt, dessen maßgebende Ausschüsse ein ausführliches, in seinen Grundzügen durchaus mit den Forderungen der Sozialdemokratie sich deckendes Währungsprogramm ausgearbeitet haben.

Es fehlt nicht an Anzeichen, daß das Privatkapital die Zeit des Mangels wieder zur besonderen Wahrnehmung seines Dranges nach Profiten benutzen will. So ist es außerordentlich auffällig, daß man einen Teil der Rührspende sofort in Kleidungsstücken festlegen will, während das alte und das neubefestigte Gebiet in hohem Maße instand sind, dem dringlichsten Velleidungsmangel durch die eigene Produktion abzuwehren. Es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn man Geldmittel zur Sicherstellung der Velleidung in den Bergarbeiterrevieren schafft, nur müßten diese aus anderen Quellen genommen werden. Wenn die Textilindustrie neuerdings unter einem Beschäftigungsmangel zu leiden hat, so ist es Sache der produktiven Erwerbsloosfürsorge, hier rechtzeitig einzugreifen. Aber es wäre denkbar verfehlt, die zur Vinderung der Ernährungsnot aus Wohltätigkeit bereitgestellten Gelder zu einer Stützungsaktion für die Textilindustrie zu benutzen, zumal nicht die geringste Gewähr dafür gegeben ist, daß diese Wohltätigkeitsgelder auch recht schöne Dividenden an „notleidende Aktionäre“ abwerfen. Darauf hinzuweisen, erscheint um so mehr erforderlich, als man neuerdings

auf einen schönen Trick verfallen ist, um die tatsächliche Höhe der Dividenden zu verschleiern. Man schüttet nämlich Golddividenden aus. Und diese sind so gering in Prozenten ausgedrückt, daß man wirklich ein Gefühl des Jammers gegen den bemitleidenswerten Aktionär bekommt, wenn man die Dinge nicht durchschaut. So zahlen jetzt die Polyphon-Werke, A.-G., in Wahren bei Leipzig ganze 1/10 Proz. in Gold nach dem Dollarkurs als Dividende. Dabei ist zu erwähnen, daß diese Gesellschaft ihr Aktienkapital schon sehr fruchtig verwerflicht hat. Von dem Aktienkapital ist der weitaus überwiegende Teil erst nach dem Kriege, teilweise durch Gratisaktien „aufgebracht“ worden. Läßt man diese gratis erhaltenen oder in Papiermarkt eingezahlten Aktien außer Anschlag, so erhöht sich die Golddividende bereits auf mehr als 1/5 Proz. Aber auch wenn man die Sache von der Papiermarkt aus ansieht, ist sie außerordentlich stattlich. Sie beträgt nämlich ganze 200 Proz. Nicht genug damit, gibt man auch jetzt wieder Gratisaktien aus, um nachher auch im nächsten Jahre für diese Gratispapiere Golddividenden mit einem lächerlich niedrig scheinenden Prozentsatz zahlen zu können. In Wirklichkeit sind die erzielten Profite sowohl wie die ausgeschütteten Gewinne geradezu ungeheuerlich und ein wertvolles Material für die Unfähigkeit unserer heutigen Steuerausübung gegenüber den Besitzenden. Ganz ähnlich geht die E. Heckmann A.-G. vor, die ebenfalls 0,1 Prozent, aber nach dem Goldankaufskurs der Reichsbank berechnete Goldmarkt auf ihr mehrfach verwässertes Aktienkapital anschüttet und es noch mehr verwässert. Wann wird der Steuerergesetzgeber daran denken, Goldsteuern zu erheben?

Diese Symptome neu erstarbter Profitsucht in einer Zeit des heftigsten Abwehrkampfes des ganzen Volkes und ansteigender Arbeitslosigkeit zeigen, wo eingegriffen werden muß, wenn man nicht den Willen des deutschen Volkes zur Abwehr der französischen Uebergriffe durch die neuen Besatzungsgewinner unterhöhlen lassen will.

### Wieder ein neues Lohnabkommen.

Wenn wir nach jedem Lohnabkommen, nach jeder Lohnverhandlung bisher schreiben mußten, sie waren äußerst schwierig, so trifft dies für die letzten Lohnverhandlungen am 13. Februar in Dresden in erhöhtem Maße zu.

Wenn bei den vorletzten Verhandlungen nur wenige Arbeitgeber anwesend waren, so diesmal Mal das Gegenteil. In stattlicher Zahl, aus allen Bezirken, waren Arbeitgeber vertreten.

Unsere Verhandlungskommission bestand aus den Kollegen Wollmann, Apel, Karl vom Hauptbureau, Hlmann, Dresden, und den Vertretern der übrigen am Vertrag beteiligten Organisationen.

Auch dieses Mal forderten wir für die zurückliegende Zeit eine Nachzahlung, ferner ab 12. Februar einen den wirklichen Teuerungsverhältnissen entsprechenden Lohnaufschlag, verbunden mit einer Sicherungsklausel, die eine Senkung des Reallohnes für die Laufzeit des Abkommens unterbindet. Vermögensgleich der Lohnregelung für das besetzte Gebiet forderten wir, die Durchführung der Punkte 4 und 5 des Abkommens vom 30. u. 31. Januar 1923 möglichst zu beschleunigen. Nach eingehender Begründung seitens aller unserer Verhandlungsteilnehmer ließen die Unternehmer durch ihren Sprecher Herrn Dr. Warnke u. a. folgendes sagen:

„Eine Nachzahlung könne gar nicht in Betracht kommen. Ein Vergleich unserer Lohnsteigerungen mit den Indexziffern des Reichsstatistischen Amtes und auch den Indexziffern anderer Behörden zeige, daß die tariflichen Lohnsätze in der Porzellanindustrie mit der Teuerung Schritt gehalten hätten. Dabei seien die wirklichen Verdienste, die ja weit höher seien als die im Lohnabkommen festgesetzten, noch gar nicht berücksichtigt. Die Industrie könne auch eine Nachzahlung gar nicht tragen; es sei augenblicklich in fast allen Werken Auftragsmangel, und im übrigen eine große Geldknappheit. Unsere Löhne, verglichen mit denen in anderen Industrien, zeigten, daß wir in Bayern und in Thüringen an der Spitze, in Sachsen, in Schlesien und in Mitteldeutschland im obersten Drittel aller in diesen Gegenden vorhandenen Lohnverträgen marschierten.

wie den: „Wenn Ihr weiter solch ein Zeug macht, kündige ich Euch meine Freundschaft.“ Es waren auch unter der kaiserlichen Herrschaft Betrachtungen nach künstlerischer Weiterentwicklung im Gange, aber wie ein tödlicher Raubreif mußte auf sie das Urteil des Herrschers fallen, der — um nur ein Beispiel anzuführen — eine der Schönsten und heute durchaus anerkannten Schöpfungen Ambers als „ausgemieteten Käse“ bezeichnete. Vermutend wirkte der Krieg auf die Kunstproduktion der Manufaktur. Der Betrieb mußte stark verkleinert werden, und der verkleinerte Betrieb mit der Herstellung von technischem Porzellan für Unterhohle und drahtlose Telegraphie sich befassen. Der politische Umsturz befreite uns von drückenden Fesseln und gab uns freie Bahn. Entsprechend der Eigenart des Porzellans sind Entwicklungen weniger auf technischem als auf künstlerischem Gebiet möglich. Nach wie vor bezieht die Manufaktur ihren Hauptstoff, das Kaolin, aus der eigenen Grube in Halle, bezieht sie den erforderlichen Feldspat aus Schweden und ein besonders feines, als Japan benanntes Kaolin aus der Lischepolowatei. Durch ein variables Mischungsverhältnis kann man dem Porzellan einen verschiedenen Festigkeitsgrad geben. Die Porzellanherstellung ist schon seit jeher im Besitz derartiger Kunstlerhandwerk gewesen und hat dieses in letzter Zeit nur noch weiter ausgebildet. Wichtiger ist, daß der Porzellanherstellung ein weites Umfange angewendet wird. Jetzt werden die meisten feingliedrigen Darstellungen nach diesem Verfahren hergestellt, während Keller, Schüsseln und dergleichen nach wie vor aus der mit Wasser angerichteten plastischen Masse geformt werden.

Künstlerischer Fortschritt kann sich betätigen an den Formen der Gegenstände und an ihrer Bemalung. Der Formenreichtum des Berliner Porzellans hat in der neuen Zeit ungenießbar vermehrt. Wie die formbildende Phantasie des Künstlers nach allen Richtungen hin sich entfalten konnte, können nunmehr auch alle Geschmacksrichtungen des laufenden Publikums in dem nicht mehr starren, sondern quellen Angebot Genüge finden. Entscheidend ist dieser Unterschied. Unter dem alten Regime mußten die meisten Verzöpfungungen, soweit man von solchen sprechen konnte, in Anlehnung an alte Stile erfolgen. Moderne Ideen hatten ein nur sehr geringes Recht auf Selbstständigkeit. In der neuen Zeit haben wir einen scharfen Schnitt gemacht zwischen den alten Stilen und der Moderne. Im 18. Jahrhundert, als das Rokoko in seiner letzten und reifsten Blüte stand, hat die damals königliche Porzellanmanufaktur kunstergötliche Erzeugnisse einer in sich geschlossenen künstlerischen Kultur geschaffen. Für die Zwecke einer verfeinerten Gesellschaft wurde hier etwas höchst edel geformtes geleistet. Diese Tafelgeschirre, unter denen

Au Stelle einer Sicherungsklausel schlug man auf Arbeitgeberseite ein ständiges Tarifamt vor; dieses sollte aus je drei Vertretern beider Verbände bestehen; es sollte autonom (selbstbestimmend) wirken, und jeder der Verbände sollte sich von vorn herein einverstanden erklären mit dem, was das Tarifamt entscheidet. Angenommen, es läme keine Einigung unter den beiden Verbänden zustande, so sollte ein unparteiischer Vorsitzender den Ausschlag geben. Diesen Vorschlag konnten wir nicht annehmen. Er hätte uns ein ständiges Schiedsgericht gebracht, bei dem wahrscheinlich immer ein unparteiischer Vorsitzender den Ausschlag gegeben hätte. Wir hätten danach noch nicht einmal das Recht gehabt, einen uns nicht annehmbar erscheinenden Spruch, den das Tarifamt mit dem unparteiischen Vorsitzenden gefällt hat, abzulehnen. Also eine Einrichtung, die uns noch größere Schwierigkeiten gebracht hätte, als wir sie jetzt schon haben und obendrein noch eine Verschlechterung des heute bestehenden Zustandes. Wir sind Anhänger von freien Verhandlungen und wir müssen schon darauf dringen, daß auch auf Arbeitgeberseite dafür das nötige Verständnis aufgebracht wird.

Aus den Verhandlungen war noch herauszuhören, daß die bayerischen Fabrikanten einen Bezirkstarif wünschen. Für uns ein Grund mehr, auf eine Regelung für das ganze Deutsche Reich zu dringen. Oder wollen etwa die bayerischen Fabrikanten mehr bezahlen? Kollegen, seid auf der Hut!

Als Ergebnis der langen und schweren Verhandlungen ist folgendes Lohnabkommen zustande:

### Lohnabkommen für die deutsche feinkeramische Industrie. Gültig ab 12. Februar 1923.

Auf Grund foliger Verhandlungen ist folgendes Lohnabkommen zwischen den unterzeichneten Parteien vereinbart worden:

1. Der mit Wirkung ab 29. Januar 1923 für alle Orts- und Altersklassen geltende Effektivlohnzuschlag von 80 Proz. erhöht sich vom 12. bis 18. Februar auf . . . . . 150 Proz. vom 19. bis 25. Februar auf . . . . . 170 „ ab 26. Februar auf . . . . . 190 „
2. Von der Erhöhung sind ausgenommen die sozialen Zuschläge und die Prämien.
3. Während des abgelaufenen Lohnabkommens gewährte Teuerungszulagen werden angerechnet.
4. Das Gehalt wird von 500 Mk. bzw. 875 Mk. auf 750 Mk. bzw. 1300 Mk., das Uebernachtungsgeld von 950 Mk. auf 1500 Mk. erhöht. Im übrigen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.
5. Dieses Abkommen kann unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Tagen zum Wochenende erstmalig zum 4. März 1923 gekündigt werden.

Dresden, den 14. Februar 1923. Unterschriften.

### Erläuterung zu I des Abkommens.

Für diejenigen Betriebe, die den Aufschlag von 80 Proz. vom früheren 110prozentigen Aufschlag zusammengesogen, daher einen Gesamtaufschlag von 278 Proz. aufgeschlagen hatten, wird die Erhöhung des Gesamtaufschlags erhöht vom 12. bis 18. Februar auf . . . . . 425 Proz. vom 19. bis 25. Februar auf . . . . . 467 „ und ab 26. Februar auf . . . . . 509 „

### Die Notstandsmaßnahmen für Sozialrentner.

Die unerhörte Geldentwertung der letzten Woche hat die abermalige Notwendigkeit der Erhöhung des Existenzminimums für die Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Altersrentenversicherung ergeben. Diese Erhöhungen werden jetzt in einem abgefärgten Verfahren durchgeführt, und zwar einfach durch Beschlüsse des Reichsrates und der Ausschüsse des Reichstages für soziale Angelegenheiten und für den Haushalt. Die vorangegangene, unter dem 21. Dezember 1922 bekanntgegebene Erhöhung hatte Wirkung vom 1. Dezember 1922 an, die neueste im „Reichsgeheblatt“ vom 9. Februar 1923 enthaltene Verbesserung hat vom 1. Januar zu gelten.

Nunmehr ist die Unterfütigung in der Invalidenversicherung so zu bemessen, daß das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 120 000 Mk. einer Witwen- oder Witrerente von 108 000 Mk., einer Waisenrente von 60 000 Mk. erreicht. Entsprechende Unterfütigungen sind an Empfänger von Ruhegeld zu gewähren, an Witwen jedoch nur, wenn sie invalide im Sinne der Invalidenversicherung sind. Hat der Rentenempfänger Kinder unter 15 Jahren, die nicht selbst irgendeine Rente beziehen, so erhöht sich die für das Gesamtjahreseinkommen anzurechnende Grenze um 15 000 Mk. für jedes Kind. Eternelle Entel unter 15 Jahren, deren Unterhalt der Empfänger der Rente ganz oder überwiegend bestreitet, werden den Kindern unter 15 Jahren gleichgestellt.

### Berliner Porzellan. (Nachdruck verboten.)

Von Professor Theo Schmuß-Baudis künstlerischem Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin, im „Berliner Tageblatt“.

Die Zeit ist gekommen, da die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin, der man ehemals nicht mit Unrecht künstlerischen Esultand nachsagte, von Fortschritten und Entwicklungen öfentlich Rechnung ablegen darf. Künstler und Anstalten, die sich mit der Hervorbringung von Kunstwerken beschäftigen, sollen wohl im allgemeinen ihre Werke für sich sprechen lassen, und das alte Wort, daß Künstler bilden, aber nicht reden sollen, bleibe in Ehren bestehen, aber die staatliche Porzellanmanufaktur Preussens hat ein Recht, auch selber einmal das Wort zu ergreifen. Denn sie hat lange genug unter dem Zwange von Abhängigkeiten und Gebundenheiten schwiegen und ungerechte Angriffe über sich ergehen lassen müssen. Die Porzellanmanufaktur Deutschlands, die von nichtstaatlichen Unternehmern gepflegt wird, hat in den letzten Jahren einen unverkennbaren Aufschwung genommen. Wie überhaupt sich inmitten dieser, von frühen Impulsen getragenen Entwicklung die Arbeit der staatlichen Manufaktur? Für den Künstler zeugen seine Werke. Leider aber sind die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur so lobbar geworden, daß sie nicht mehr wie ehemals am leichtesten das dritstehende Gebilde nach den Wirkungen einer distriktuellen und mühen Schönheit betriebsigen, sondern nur noch für einen verhältnismäßig engen Kreis von Deutschen und besto weite Kreise von Ausländern mit hoher Valuta geschafften werden.

Der politische Umsturz am Ende des verlorenen Krieges eröffnete für die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin eine neue Epoche ihrer Entwicklung. Der letzte Kaiser betrachtete die Porzellanmanufaktur als eine ihm untergeordnete Werkstätte, in der nur sein Geschmack und sein Wille und nicht der Geist freischaffender Künstler walten durfte. In einer Linie geht sie ihm als der Herstellungsort für die Porzellanwaren und mehr oder weniger geschmacklos, mit seinem Bilde geschmückten Vasen, die er an ausländische Potentaten verschickte. Seine Reigung gehörte fast ausschließlich dem Stil des Empire. Die edigen Formen dieses Stils entsprachen offenbar keinem Wesen, und er mag mit diesem Stil dieselben in die Antike zurückweisenden Vorstellungen von Macht und Herrschaft verbunden haben, aus denen dieser Stil in Frankreich zu einer Zeit entstand, da man dort von der Wiederherstellung des römischen Weltimperiums träumte. Nicht ohne Beschämung erinnert man sich an jene Reiterparaden zum Hof, da man mit angelegten Stücken aus der Manufaktur erwartete und auf Größe gefast sein mußte,

das sogenannte „Neue-Palais-Service“ und das „Breslauer Stadtschloßservice“ die vollendetsten sind, und die zum ersten Mal für den Gebrauch auf der Tafel Friedrichs des Großen hergestellt wurden, sind weder durch ältere noch durch neuere Erzeugnisse ihrer Art übertroffen worden. Diese Service, die ein Monopol der Berliner Manufaktur bedeuten, werden in der ursprünglichen Art immer von neuem hergestellt. Die freie Art der Ausführung und die stetige Auffrischung durch Studien bürgen dafür, daß solche Muster nicht im Gefühlsloren verfallen. Unter Malerei über der Glasur für Blumen, Frucht- und Tierfrüß beschäftigt eine stattliche Anzahl älterer, sowie jung heranwachsender Kräfte, deren Können und deren Leistungen jeder billig Urteilenden volle Achtung einflößen muß.

Ganz unabhängig von diesen Reistilen entwickelt sich die moderne Produktion. Als das Wesen der modernen Erwürfe kann man vielleicht Maß und edle Einfachheit, wohlhabemogene Massenverteilung und Schönheit der Verhältnisse bezeichnen, doch ergeben diese Begriffe nur ungefähre Bestimmungen. Schreitet man weiter zur Bemalung der Gegenstände, so muß zunächst festgestellt werden, daß die farbliche Ausdrucksfähigkeit, nicht zum wenigsten die Bemalungen unserer Chemiker, Dr. König, eine unergötliche Steigerung gegenüber früheren Zeiten gewonnen hat, und, ohne überheblich sein, können wir sagen, daß wir in der Verwendung gewisser Farben eine Eigenheit besitzen. Bei der Gestaltung des Dreiecks sind wir über den leidigen Naturalismus hinweg zu abstrakten und stilisierten Formen vorgegangen, die dem Gesamtgedanken des Ornamentes Genüge tun: den Raum auf die beste Weise zu füllen und die Phantasie und den Schönheitsfönn des Betrachters zu erregen.

Am sichtbarsten und bedeutungsvollsten zeigt sich die Entwicklung der Berliner Manufaktur in der Ausbildung der Unterglasmalerei. Bei dieser Technik werden bekanntlich Farben auf das leicht vorgebrannte Porzellanstück aufgetragen, bevor dieses mit der Glasur überzogen wird. Durch das innere Verschmelzen von Porzellanmasse, Farbe und Glasur im Ofenbrande wird eine besondere Durchsichtigkeit und Hartheit der Farben erzielt. Eine spezielle Verwendung hat die Unterglasmalerei auf Platten mit Landschaften gefunden, die eingeraut und an die Wand wie Gemälde genäht werden können. Gegen aus Dante werden auf diesen „Schabkunstplatten“ ebenso gut dargestellt, wie Motive aus dem Hochgebirge und die Stimmung unter einem in Abendrot verglühenden Himmel. Nur daß die bläulichen, taubengrauen, violetten, gelblichen und rötlichen so gedämpft erscheinen, wie sie auf der Leinwand durch Licht zu erreichen sind.

Die Unterstützung ist „nach den Umständen“ des einzelnen Falles zu bemessen. Immerhin sind dabei folgende Grundsätze anzuhalten: Bei Berechnung des oben angegebenen Gesamtjahreseinkommens wird nur die als Steuerungsgrundlage gewählte Einkunftsart angedreht. Diese ist bei Invaliden, Alters- und Witwenrenten jährlich 9000 Mk., bei Waisenrenten 4500 Mk. Für man das Existenzminimum um diese Beträge, so ist demzufolge als Unterstützung von der Gemeinde zu gewähren für Empfänger von Invaliden- und Altersrente jährlich 111 000 Mk., für monatlich 9250 Mk., von Witwen- oder Waisenrente jährlich 9000 Mk. oder monatlich 750 Mk., von Waisenrente jährlich 4500 Mk. oder monatlich 375 Mk. Diese Unterstützungen sind nur zu gewähren, wenn irgendwelche anderen Bezüge oder Rechte nicht zu berücksichtigen sind.

Das Arbeitseinkommen der Rentenempfänger bleibt bis zum Jahreseinkommen von 120 000 Mk. außer Anschlag. Nur der überschüssige Betrag wird an den angeführten Bezügen geltend gemacht. Als Jahreseinkommen gilt dabei nicht etwa der Verdienst im letzten Jahre, sondern der gegenwärtige Arbeitsverdienst, umschlossen auf Jahresbeitrag. Bis zum Betrage von 3000 Mk. gesamt sind auf das Gesamtjahreseinkommen nicht anzurechnen die auf Grund des Reichsversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1909 oder anderer Militärversorgungsgesetze, aus der Knappschaftlichen Versicherung, aus öffentlichen oder privaten Versicherungsunternehmungen, aus privaten Unterstützungsvereinen, sowie aus Sparguthaben. Die Bezüge der Hinterbliebenen sind hierbei zusammenzurechnen. Das ist eine recht ungünstige Bestimmung, die leider immer fortbestehen bleibt. Sie bewirkt, daß z. B. Witwen mit vielen Kindern benachteiligt werden.

Ein besonderes Kapitel ist die Heranziehung von Familienangehörigen zur Fürsorge für den Rentenempfänger. Eine solche Heranziehung soll in weitem Umfange geschehen. Es gibt Gemeinden, die das Gesetz so ausfallen, als sei das kein Hauptziel. Nach einer Ausführungsanweisung des preussischen Wohlfahrtsministers sollen die Familienangehörigen, also in erster Linie die Ehefrau, in einem solchen Umfange zur Unterstützung des Rentenempfängers herangezogen werden, daß ihnen für ihren Teil nicht mehr verbleibt, als die Sätze der Erwerbslosenfürsorge bestimmen. Einkommen aus Unterstützung durch Angehörige ist auf das Gesamtjahreseinkommen nur insoweit nicht anzurechnen, als es über die gesetzliche Unterhaltspflicht oder über vertraglich übernommene Verpflichtungen hinausgeht. Die Gemeinden müssen die den Unterstützungsberechtigten gegen Dritte, also auch Angehörige, zustehenden Ansprüche verfolgen.

Die Unterstützung ist nur auf Antrag zu gewähren, der bei der Gemeinde des Wohnortes des Rentenempfängers zu stellen ist. Die Festsetzung der Unterstützung geschieht unter Zuziehung eines Ausschusses, der sich aus Versicherten und Rentenempfängern zusammensetzt. Gegen die Festsetzung der Unterstützung Beschwerde an die Aufsichtsbehörde (bei Landgemeinden der Landrat, bei größeren Städten der Regierungspräsident) zulässig. Diese entscheidet endgültig. Die Unterstützung ist in monatlichen oder wöchentlichen Teilbeträgen im voraus zu zahlen. Das Recht erhebt den Gemeinden 80 v. H. der von ihnen verauslagten Unterstützungsbeiträge. Erhält der Rentenempfänger in einer Anstalt (Invalidenheim usw.) Wohnung und Verpflegung, so ist an seiner Stelle die Anstalt berechtigt, die Zuschüsse zu verlangen, die aber nur bis zu drei Vierteln der Gesamtbezüge beansprucht werden können. Leider werden die neuen Unterstützungsätze bald wieder überholt sein.

Friedr. Klees.

### Preiserhöhung im Großhandel.

Mit der Kurssteigerung der Markt ist das Niveau der Großhandelspreise nach der Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes von dem 5867fachen des Vorkriegsstandes am 1. Februar auf das 5888fache am 15. Februar oder um 10 Proz. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sind gleichzeitig die Lebensmittel von dem 4902fachen auf das 4122fache oder um 16 Proz., die Industriefabrikate von dem 7958fachen auf das 6346fache oder um 25 Proz., und die Einfuhrwaren von dem 1773fachen auf das 7963fache oder um 28,7 Proz. gesunken. — Das ist an und für sich ein erfreulicher Vorgang. Aber vorwiegend beeinträchtigt er die Kleinhandelspreise noch nicht; bei diesen kommt die Senkung — wenn das Ereignis inzwischen nicht wieder einsetzt — erst später. Die Preisermäßigung der Kleinhandelsprodukte kann aber noch nicht den Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen der werktätigen Bevölkerung bringen.

### Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Mit Zustimmung der Reichsregierung werden mit Wirkung vom 12. Februar ab für das preussische Staatsgebiet, soweit es nicht besetzt ist, folgende neue Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung in Geltung gesetzt:

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
<b>für männliche Personen:</b>				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	1500	1400	1300	1200
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	1800	1200	1100	1000
c) unter 21 Jahren	900	850	800	750
<b>für weibliche Personen:</b>				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	1300	1200	1100	1000
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	1100	1050	1000	950
c) unter 21 Jahren	800	750	700	650
<b>für Familienzuschläge für:</b>				
den Ehegatten	700	650	600	550
die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigten Angehörige	600	550	500	450

Wegen Anwendung der neuen Sätze auf die produktive Erwerbslosenfürsorge bleibt weitere Verfügung vorbehalten.

### Der Steuerabzug.

Wie die Zeitungen berichten, soll im Februar für die sechs vollen Arbeitstage der Steuerabzug unterbleiben. Danach findet grundsätzlich ein Steuerabzug von Arbeitslohn, der für die am 22., 23., 24., 26., 27. und 28. Februar geleistete Arbeit gezahlt wird, nicht statt. Erfolgt Lohnzahlung nach Lohnwochen, so ist ein Steuerabzug von Arbeitslohn nicht vorzunehmen, der auf die letzte im Februar beginnende Lohnwoche entfällt. Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Monatslohnes und bei vierteljährlicher Entlohnung ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Vierteljahreslohnes vom Steuerabzug frei. Das Nähere ist demnach bei Finanzämtern zu erfahren. Außerdem wurden vom 1. März ab beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen gegenüber den jetzt geltenden Sätzen vervierfacht. Der Betrag der Ermäßigungen für den steuerpflichtigen Lohn für jedes zur Erhaltung des steuerpflichtigen zählende unterjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes unter 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen 100 Mk. monatlich und zur Abgeltung der Werbungskosten und anderen Abzüge ebenfalls 4000 Mk. monatlich.

## Die neuen Postgebühren.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 1. März 1923 an im Post-, Postisch-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

**Postarten im Ortsverkehr 20 Mk., im Fernverkehr 40 Mk.**  
**Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 Mk., über 20 bis 100 Gramm 60 Mk., über 100 bis 250 Gramm 100 Mk., über 250 bis 500 Gramm 120 Mk.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 100 Mk., über 20 bis 100 Gramm 120 Mk., über 100 bis 250 Gramm 160 Mk., über 250 bis 500 Gramm 180 Mk.** — Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postarten und Briefe wird das Eineinhalbfache des Selbstbeitrages, mindestens aber ein Betrag von 1 Mk. nachgehoben.  
**Druckfachen bis 25 Gramm 20 Mk., über 25 bis 50 Gramm 40 Mk., über 50 bis 100 Gramm 60 Mk., über 100 bis 250 Gramm 100 Mk., über 250 bis 500 Gramm 120 Mk., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 160 Mk., über 1 bis 2 Kilogramm (nur für einzeln verkaufte ungeteilte Druckbände zulässig) 250 Mk.** — **Anschlagsarten, auf deren Vorderseite außer dem Ort, dem Datum und der Unterschrift Größe oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niederschriftlich sind, 20 Mk.;** **Anschlagsarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen fünf Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postartengebühr. Geschäfts-papiere und Mitteilungen bis 250 Gramm 100 Mk., über 250 bis 500 Gramm 120 Mk., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 160 Mk.; für Warenproben bis 250 Gramm 100 Mk., über 250 bis 500 Gramm 120 Mk.** Nichtfreigemachte Druckfachen, Geschäfts-papiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Eineinhalbfache des Selbstbeitrages, mindestens aber ein Betrag von 1 Mk. nachgehoben.  
**Päckchen bis 1 Kilogramm 200 Mk.; Pakete bis 3 Kilogramm Rahzone 300 Mk., Fernzone 600 Mk., über 3 bis 5 Kilogramm Rahzone 500 Mk., Fernzone 1000 Mk., steigend bis 2500 und 5000 Mk.; Zeitungs-pakete bis 5 Kilogramm Rahzone 250 Mk., Fernzone 500 Mk.** **Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine alleinständige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr; diese beträgt bis 5000 Mk. bei Wert-briefen und versiegelten Wertpaketen 40 Mk., bei unversiegelten Wertpaketen 20 Mk., über 5000 bis 100 000 Mk. 80 Mk., bzw. 40 Mk., über 10 000 Mk. für je 10 000 Mk., über einen Teil davon 80 Mk., bzw. 40 Mk.**  
**Kostanweisungen bis 1000 Mk. 60 Mk., über 1000 bis 5000 Mk. 90 Mk., über 5000 bis 10 000 Mk. 120 Mk., über 10 000 bis 20 000 Mk. 180 Mk., über 20 000 bis 30 000 Mk. 240 Mk., über 30 000 bis 40 000 Mk. 300 Mk., über 40 000 bis 50 000 Mk. 360 Mk., über 50 000 bis 100 000 Mk. 450 Mk.;** **Meißbetrag ist von 50 000 auf 100 000 Mk. erhöht.**

**Nachpostgebühren, wenn Aufgabort und Bestimmungsort innerhalb des Geltungsbereichs der Erbsparbriefgebühren von Groß-Berlin liegen, für die Nachpostkarte 160 Mk., den Nachpostbrief 200 Mk., wenn der Aufgabort oder der Bestimmungsort außerhalb des Geltungsbereichs der Erbsparbriefgebühren von Groß-Berlin liegt, für die Nachpostkarte 180 Mk., für den Nachpostbrief 260 Mk.**

Die **Einschreibengebühr** ist auf 80 Mk., die **Vorgegebühr** für Nachnahmen und Postaufträge auf 50 Mk. festgelegt; am 15. Januar neu eingeführt ist bei Nachnahmen und Postaufträgen eine Einziehungsgeld von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingezogenen Beträge. Sie wird von dem eingezogenen Betrag abgezogen.

Für bar eingezahlte **Briefarten bis 1000 Mk., einschließlich 200 Mk., über 1000 bis 5000 Mk., einschließlich 30 Mk., über 5000 bis 10 000 Mk., einschließlich 40 Mk., über 10 000 bis 20 000 Mk., einschließlich 60 Mk., über 20 000 bis 30 000 Mk., einschließlich 80 Mk., über 30 000 bis 40 000 Mk., einschließlich 100 Mk., über 40 000 bis 50 000 Mk., einschließlich 120 Mk., usw., von mehr als 1 000 000 Mk. (unbeschränkt) 500 Mk.**

Im **Telegraphenverkehr** sind die wichtigsten Gebühren für Ferntelegramme: **Grundgebühr 160 Mk. und außerdem für jedes Wort 80 Mk.;** für **Ersttelegramme: Grundgebühr 80 Mk. und außerdem für jedes Wort 40 Mk.,** für **Zustellung bei ungenügender Anschrift 240 Mk.**

Die **Inlandsgebühren** für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen), sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die **Inlandsgebühren** für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Österreich (Päckchen nach beiden Ländern nicht zugelassen).

Die **Auslandsgebühren** betragen vom 1. März 1923 an: für **Postkarten 180 Mk.,** jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 140 Mk.; für **Briefe bis 20 Gramm 300 Mk.,** jede weitere 20 Gramm (Reisgewicht 2 Kilogramm) 150 Mk., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gramm 240 Mk., jede weitere 20 Gramm 150 Mk.; für **Druckfachen** für je 50 Gramm 60 Mk.

Die **Jahresgrundgebühr** für **Fernsprech-Sauptanschlüsse** ist unverändert geblieben. Erhöht sind dagegen vom 1. März an folgende **Fernsprechgebühren:** für ein **Erstgespräch** von einer Teilnehmerstelle aus 30 Mk., für ein **Erstgespräch** von einer öffentlichen Sprechstelle aus 60 Mk., für ein **Erstgespräch** von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschließlich von einer Teilnehmerstelle aus 30 Mk., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 60 Mk.

**Mitglieder! Wahrt Eure Rechte!**  
**Zahlt Eure Beiträge in Höhe eines Stundenlohnes! In der Woche vom 25. Februar bis 3. März ist der 9. Beitrag fällig.**

**Der einfachste und beste Weg.**

In Nummer 6 der „Ameise“ zeigte Kollege Heinrich (Triptis) einen Weg, welcher zur Beseitigung verschiedener Mängel bei Unterstützung kranker, invalider Kollegen führen soll. So gut derselbe wäre, so ist er doch nicht ganz geeignet, zum Ziel zu kommen, denn unser Hauptkassierer, Kollege Herben, würde sicher nur von zirka 40 Bahnhöfen benachrichtigt, daß sie für einen Aufruf etwas geben, alle anderen würden eben nichts tun. Zudem müßte doch jedesmal der Aufruf in der „Ameise“ erscheinen, da sonst die Bahnhöfe keine Kenntnis davon hätten, infolgedessen an Herben keine Weisung gehen könnten. Ich bitte aber sämtliche Bahnhöfe, dieser Frage unbedingt näherzutreten und meinen folgenden Antrag zu unterstützen. Die Not dieser Armen von uns Armen ist ungeschweiger, so daß dringende Hilfe unbedingt nötig ist. Ich erlaube den Hauptvorstand zu beschließen: „Jede Bahnstelle hat bei der vierteljährlichen Abrechnung in der Einnahme der Hauptkasse für das Mitglied und für das Vierteljahr 20 Mk. zu buchen. Diese sind der Lokalfasse zu entnehmen. Die Aufrufe werden nur an den Hauptvorstand gesandt und von diesem erledigt. Von ihm könnte vierteljährlich berichtet werden, wieviel Mitglieder unterstützt wurden und in welcher Höhe. So wäre eine Menge Porto gespart und den Notleidenden besser geholfen. Der Beitrag könnte jeweils vom Hauptvorstand den Anforderungen entsprechend festgelegt werden.“

Karl Stängle, Kassierer, Schornborf.

**Vermischtes.**

16 deutsche Großstädte befehlt. Nach den neuesten Meldungen erstreckt sich die fremde Besatzung heute über mehr als ein Drittel aller deutschen Großstädte. Das Deutsche Reich hat heute 45 Großstädte (über 100 000 Einwohner). Frankreich, mit Einschluß von Straßburg und Mühlhausen, aber nur 17. Von den deutschen Großstädten sind von den fremden Mächten heute befehlt:

Saarbrücken mit 111 000 Einto.	Wiesbaden mit 102 000 Einto.
Köln mit 841 000	Mülheim mit 127 000
Düsseldorf mit 407 000	Hamborn mit 110 000
Duisburg mit 250 000	Oberhausen mit 109 000
Aachen mit 148 000	Essen mit 480 000
Krefeld mit 124 000	Dortmund mit 300 000
Rainz mit 108 000	Gelsenkirchen mit 169 000
M.-Glabbech mit 107 000	Bochum mit 145 000

Diese Großstädte beherbergen aber nur den kleineren Teil der Reichsbevölkerung Deutschlands, die heute unter der Krute der Besatzung durch fremden Militarismus stehen. Folgende Ziffern mögen das beweisen:

Saargebiet	650 000 Einwohner
Altes rheinisches Besatzungsgebiet	6 400 000
Reichsgebiet	3 800 000
<b>Zusammen</b>	<b>10 850 000 Einwohner</b>

Weitere fünf Millionen Menschen leben in den Gebieten um Frankfurt, Mannheim und Darmstadt, die den Franzosen bereits einmal als Sanktionsgebiete gesollten haben und deren wirtschaftliche Bedeutung möglicherweise den französischen Nachbarn erneut reizen wird.

Die besetzten Teile Deutschlands sind die hauptsächlichsten Industrie- und Rohmaterialzentren unseres Wirtschaftskörpers. Fast die ganze Eisenproduktion, ein Viertel der deutschen Braunkohlenförderung und beinahe fünf Sechstel der gegenwärtigen Steinkohlenproduktion Deutschlands liegen dort.

### Von der Keramikindustrie.

**Preiserhöhung.** Der Verband deutscher elektrotechnischer Porzellanfabriken erhöhte die Verkaufspreise für Hochspannungsmaterial aus Porzellan- und Steatit von 16 000 auf 24 000 Prozent.

### Aus unserem Beruf.

**Gräfenhal.** Wenn es jemanden sehr wohl geht, vernimmt er mitunter, wie es früher gemeldet ist. Zur Illustration dienen nachfolgende Beispiele: Der Herr Karl Scheibig hat sich seit 1906 zu seinem bisherigen Umfang entwickelt. Das konnte natürlich nur unter intensiver Mitarbeit der Belegschaft geschehen. Deshalb ist es verständlich, wenn die Belegschaft nun auch für sich in Anspruch nimmt, daß für sie einige Erleichterungen geschaffen werden. Das Formvertronal verlangt die Entlastung eines Formenträgers, um dadurch die Beseitigung verschiedener Mängel herbeizuführen. Nachdem bei Verhandlungen, die im vorigen Sommer stattfanden, die Frage bis Januar 1923 vertagt wurde, wurde diese Angelegenheit von den Formern jetzt erneut aufgegriffen. Eine zu diesem Zwecke von den Formern nachgesuchte Verhandlung wurde von der Betriebsleitung brüskt abgelehnt, und damit wurde den Formern unmöglich gemacht, die Betriebsleitung im Laufe der Verhandlung auf verschiedene Mängel aufmerksam zu machen. Es bleibt nun nur dieser Weg, auf die Mängelstände im genannten Betrieb hinzuweisen. Es wird besonders schmerzhaft empfunden, daß die Wasserhältnisse im Betrieb viel zu wünschen übrig lassen. In der ganzen Formerei gibt es keine Gießerei, in dem Wälden, das zur Arbeit notwendige Wasser muß mehrere Stadwerke weit geholt werden, was natürlich bei der Menge Wasser, die in der Formerei gebraucht wird, einen empfindlichen Zeitverlust bedeutet. Weil in der Formerei kein sauberes Wasser vorhanden ist, sind die Kollegen und Kolleginnen meist gezwungen, mit schmutzigen Händen nach Hause zu gehen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn über die Sauberkeit des Betriebes mancher zu sagen ist. Es ist in den Arbeitsräumen kein Platz für Abfallmasse vorhanden, und es ist sehr leicht denkbar, daß dieser Umstand die Sauberkeit stark beeinträchtigt. Der Belegschaft ist es durchaus unverständlich, wie die Betriebsleitung diesen Forderungen gegenüber, die für die Firma eine Kleinigkeit, für die davon Betroffenen aber eine große Erleichterung bedeuten, einen starren, ablehnenden Standpunkt einnehmen kann. Sie erwartet bestimmt, daß die Betriebsleitung in aller Kürze ihre Auffassung ändert. Das Verhalten ist Sparanficht am verkehrten Platze.

**Köln.** Die Kollegen von auswärts werden in ihrem eigenen Interesse eruch, bei Arbeitsaufnahme nach hier sich erst bei der Ortsverwaltung zu erkundigen. Dieses gilt vor allem für die Schilder-, Emaille- und Figurenbranche. Die hiesigen Kollegen führen mit dem Unternehmertum einen harten Kampf um ihr Dasein. Besonders veruchen die Kölner Unternehmer der Figurenbranche, von auswärts, besonders den umliegenden Städten, Düsseldorf usw., Figuristen zu bekommen, obgleich hier in Köln die Lebensbedingungen harte sind, so daß schon mancher von auswärts kommende Kollege bald den Kölner Staub von seinen Füßen schüttelte und sein Glück anderswo gesucht und gefunden hat.

**Marktrebwig.** In der Nacht zum 10. Februar brach in der Porzellanfabrik Jäger & Co. in Marktrebwig Feuer aus, von dem die Gießerei, ein Teil der Treiberei, des Glühbogens, der Rührstube, des Brennhauses und der Schreinererei zerstört wurde. Fünf Brennöfen wurden mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen und stehen frei; nur ein Ofen ist noch unter Dach und kann in Betrieb bleiben. Das Gebäude wird wieder aufgerichtet. Beim Bau sollen die beschäftigungslos gewordenen Arbeiter verwendet werden; eine Anzahl Arbeiterinnen soll in anderen Betrieben des Ortes Beschäftigung finden. Ob alle Untertommen finden können, ist noch fraglich. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Insgesamt 350 Beschäftigte wurden betroffen.

**Wierzigjähriges Mitgliedsjubiläum.** In voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit begeht im März der jetzt 70 jährige Kollege Richard Zahn, Berlin, sein vierzigjähriges Jubiläum. Er trat am 11. März 1883 bei der Bahnhöfe Berlin-Moabit des Porzellanarbeiterverbandes ein und wurde auf der Generalversammlung im Jahre 1892 als Redakteur der „Ameise“ gewählt. Diese Stellung bekleidete er vom November 1892 bis 1903. Gegenwärtig hat der Jubilar eine Stelle bei der Orts-Frankenkasse Charlottenburg inne. Hauptbureau und Redaktion erbieten dem Kollegen Zahn die besten Glückwünsche zu seinem Mitgliedsjubiläum.

### Berichtungsberichte.

**Kama.** In der Bahnhöfenversammlung am 14. Februar wurde der Aufruf zur Hilfe für die notleidenden Volksgenossen im Ruhrgebiet behandelt. Nach längerer Diskussion wurde folgender Antrag von der Versammlung angenommen: „Die heutige Bahnhöfenversammlung vom 14. Februar erhebt ichärfsten Protest, indem der AOB gemeinsam mit den

**Kapitalistischen Verbänden für eine Hilfsaktion im Ruhrgebiet** für die bedrängten Volksgenossen aufruft. Die heutige Verammlung ist nicht gewillt, mit solchen Unternehmerverbänden den Abwehrkampf im Ruhrgebiet in dieser Form mit aufzunehmen; das beweisen immer wieder die Lohnverhandlungen und der Kampf der kapitalistischen Klasse gegen den Achtstundentag. Die Verammlung fordert den Hauptvorstand auf, beim A.G.W. dahin zu wirken, für eine selbständige Hilfsaktion einzutreten, um den bedrängten und notleidenden Klassenangehörigen in ihrer traurigen Lage zu helfen. In diesem Sinne sind wir gern bereit, einen Stundenlohn zu opfern und der Sammlung zuzustimmen.

**Walzenburg.** Die letzte Betriebsversammlung der Firma Leisch, Altmasser, war für die Besucher besonders wichtig und lehrreich. Der größte Teil der Belegschaft war anwesend. An die einleitenden Begrüßungsworte des Betriebsratsvorsitzenden schloß sich der Jahresbericht des Betriebsrates an. Welche hohe Wichtigkeit und welche große Bedeutung ist doch der Arbeit des Betriebsrates in einem so großen Betriebe zu bemessen. Durch die Tätigkeit des Betriebsrates wurden im Berichtsjahr, außer den vielen großen und kleinen Nöthen, die meist unter Mitwirkung des Verbandes beseitigt wurden, allein 22 Kündigungen rückgängig gemacht. Vor allem ist fernerhin auch die Mitarbeit aller Beschäftigten notwendig. Man sollte nicht immer sagen: „zu was haben wir den Betriebsrat“, nein, zuerst selbst tätig eingreifen, ist die Wahrung an alle. — Zu einem Referat über die Bedeutung des A.G.W. erhielt darauf Genosse Hirsch das Wort. Er beleuchtete die vielseitige und schwierige Arbeit des Betriebsrates. In allen Angelegenheiten, die früher von der Betriebsleitung selbstherrlich erledigt wurden, muß nun der Betriebsrat zur Mitwirkung herangezogen werden. Die Arbeiterschaft muß den Betriebsrat stärken und stützen. Die Waffe, die sich die Arbeiterschaft so schwer errungen hat, das A.G.W., wird von der Arbeiterschaft nicht viel zu wenig geschätzt und gebraucht. Die Wichtigkeit des A.G.W. erkennen nur wenige. Anders die Unternehmer. Diese ziehen sich so gar Kräfte zu Rate, nur um dem Arbeiter die gesetzlichen Rechte zu schmälern. Als ob die Revolution die Arbeiterschaft um das allgemeine Wahlrecht kämpfte, glaubte man mit dem Siege derselben eine Arbeitermehrheit in den Parlamenten zu erhalten, um die Rechte im Sinne unserer Forderungen schaffen zu können. Die Arbeiterschaft hat auch die Macht dieser Waffe nicht erkannt und sie nicht zu benutzen verstanden. Interesslosigkeit ist heute das Zeichen der Zeit. Heberall sieht man, daß der Achtstundentag mißbraucht wird. Die Arbeiter sind heute gezwungen, ihr höchstes Gut, die Arbeitskraft, zu weit niedrigeren Preisen herzugeben als jemals vorher. Die freien Schulen, die Konsumgenossenschaften, die Arbeiterpresse — alles Waffen, die man der Arbeiterschaft hat — finden immer noch nicht die genügende Beachtung. Arbeitermassen, kümmern sich um ihre Rechte, gebraucht die wenigen Waffen, die man Euch in die Hand gegeben hat! Ist denn alles vergessen, was die Alten erduldet haben? Die jungen Proletarier, die damals noch in die Schule gingen, können es zwar nicht wissen; ihnen muß es gesagt werden. Sie müssen erzogen werden, sie sollen doch einmal die Alten vertreten. Der Stand, dem es immer am schlechtesten geht, der Arbeiterstand, kümmert sich nicht um sein Los. Man lebt wie ein Tier in den Tag hinein, ohne zu denken, ohne sich über seine Lage zu unterrichten. Ein Mensch, der denkt, bildet sich, und die Bildung der Arbeiterschaft tut besonders gut. Wer wehrt sich gegen die weitere große Ungerechtigkeit, gegen die ungleiche Steuerlast? Es sind nur die Vertreter der Arbeiterorganisationen. Es ist notwendig, die Finanzen der Gewerkschaften zu stärken, die Beiträge der Selbstverwaltung anzupassen. Gen. Hirsch las eine Zeitungsnotiz vor, nach der die Arbeitgeberverbände empfehlen, die Macht und den Einfluß der freien Gewerkschaften mit Hilfe der Christlichen und Christlich-Sozialen Verbände zu brechen. Auch sollen die Mitglieder angehebt werden gegen die „hohen Beiträge“, um die Organisation krank — finanziell schwach — also bankrott zu machen. Mitglieder, lest die Arbeiterblätter, werft nicht auch diese wichtige Waffe von Euch! Jedes bürgerliche Blatt streut täglich Giftpilzen aus, und wer jeden Tag nur eine solche Pille schluckt,

muß endlich vergiftet werden. Die Zeit ist ernst und die Not erfordert, andere Verhältnisse in den Betrieben und im Reich zu schaffen. Wir können dies nur, wenn jede Hand zur Mitarbeit sich bietet.

Heicher Weisfall ehrte den Redner, und nach Erledigung des „Verschiedenen“ schloß man die lehrreiche Versammlung. 7....e.

### Literarisches.

**Karl Marx' Gedächtnisnummer** ist zum 40. Todestag von Karl Marx von der Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3, herausgegeben worden. Der Ladenpreis beträgt 250.— M.; Organisationen erhalten Rabatt. Das Titelblatt enthält das Porträt des großen Toten und inhaltreiche Aufsätze von Karl Renner, Joseph Dittsch, Ebern, Eduard Bernstein, Karl Kautsky und ein Gedicht von Karl Dräger. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin sollte veräumen, die Gedächtnisnummer über den großen Vorkämpfer der Arbeiterbewegung zu erwerben.

**Bekanntmachung.** Den Zahlstellen gehen in diesen Tagen die **Abrechnungsverzeichnisse der Zahlstellenverwaltungen** für das Jahr 1923 zu. Der großen Unkosten wegen können nur wenige Exemplare abgegeben werden, von denen eines in den Händen des Kassierers zu bleiben hat, der die in der „Ameise“ erscheinenden Abrechnungsänderungen pflichtgemäß nachtragen muß. Das **Verbandsbureau.**

**Zahlstelle Brambach.** Achtung! Ich mache alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich jeden Freitag von 4 bis 6 Uhr abends Krankengeld und Unterstüßungen auszahle. Beim Abholen von Krankengeld ist stets der Krankenschein mitzubringen. Ferner werden die Mitglieder gebeten, jede Woche den **Verbandsbeitrag** zu bezahlen. **Willy Wunderlich, Kassierer.**

**Hohenberg a. d. E.** Mache alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich jeden Samstag von 4 bis 6 Uhr Krankengeld und Unterstüßungen auszahle. Beim Abholen der Unterstüßungen und des Krankengelds sind stets die **Mitgliedsbücher** mitzubringen. Erwähne auch alle Mitglieder, in Krankheitsfällen sich rechtzeitig bei mir anzumelden. **Georg Mainer, Kassierer.**

**Margarethenhütte.** Den Mitgliedern wird hierdurch bekanntgegeben, daß sich der Arbeiterbildungsverein entschlossen hat, eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen abhalten zu lassen. Der Zutritt ist für sämtliche Angehörigen des Verbandes kostenlos.

1. Am Sonntag, den 25. Februar 1923, **Roads Gasthof.** Vortrag durch Dr. Petrenz, Walschütz, mit Lichtbildern: Die Arbeiterjugend und die soziale und sexuelle Frage. Nachm. 4 Uhr für weibliche Mitglieder über 16 Jahre; nachm. 6 Uhr für männliche Mitglieder über 18 Jahre.
  2. Am Sonnabend, den 10. März 1923, **Knothes Gasthof.** Abends 7 Uhr durch Kreisleiter des Arb. Turn- und Sportbundes, Genossen Key, Dresden: Warum und wie treiben wir Körperpflege und Sport?
- Im Laufe der Zeit folgen dann noch Vorträge über Gesetzes- und wichtige Arbeiterfragen in Form von Diskussionsabenden. Näheres hierüber folgt durch Anschlag und Bekanntgabe in der „Volkzeitung“.

### Adressenänderungen.

**Musichen.** Schriftführer: Max Ritter, Pfarrhäuser 166. Kassierer: Wilhelm Guttman, Dreher, Töpfermarkt 102. **Schornborn.** Vorsitzender: August Franze, Maler, Schornborn, Fürstenaubau. **Steinbach a. Wald.** Die Hausnummer des Kassierers Joh. Döfler ist nicht 24, sondern 25.

### Quittungen.

Für den kranken Kollegen Schänzel gingen von der st. Kassenkasse noch 100.— M. ein, macht insgesamt 10 525.— Den Gebern besten Dank. **J. A. Rich. Schardt, Geschäftsführer, Dhrb.**

Für unser krankes Mitglied Marg. Pinzer gingen von Zahlstellen Brambach und Schönwald je 100.— M. ein. Summe nun 4930.— M. Den Zahlstellen besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. **Zahlstelle Krummnaab. J. A. R. R.**

Für den Kollegen Ernst Dilling gingen von den Zahlstellen folgende Gelder ein: Orlamünde 30.—; Vordamm, Walder, Kleinembach, Reichenbach und Eisfeld je 50.—; Golbitz, C. Passau, Gräfenhain, Schwarzenbach, Staffell, Coburg, Walburg, Mäbendorf, Waldsassen, Neuland, Kletow, Zeltow, Reilsdorf, Weiden, Sorau, Wöhenstrauß, Schla, Zeltow, den (Malerpersonal), Tiefenfurt, Grünhain, Krummnaab, Roßhüh, Hermsdorf, je 100 M.—; Grünstadt, Marktreich, Schönwald je 150.—; Schlierbach, Großdubrau, Ob. rfo, Zimman, Arzberg, Magdeburg, Sondershausen, Elmsh, Bonn, Köln je 200.—; Krauth und Kirchenlamitz je 80 M.—; Althausenleben 75.—; Fürstenberg 300.—; Triptis und je 100.—; Kobach 500.— M. Summa: 7000.— M. Namen der Zahlstelle Brambach und des kranken Kollegen Dilling allen Gebern besten Dank. **Willy Wunderlich, Kassierer.**

**Berichtigung.** In der Quittung der eingegangenen Gelder für den kranken Kollegen Dirsch der Zahlstelle Weiden muß heißen: vom Dreherpersonal Schwaben, München, 1000.— M. nicht 100.— M.

**Dank.** Allen Freunden und Verwandten, sowie allen Lehrenden und Kollegen für die überaus reichlichen Geldspenden, die uns durch den plötzlichen Tod unserer lieben Tochter Elisabeth zugewandten sind, sowie für die aufrichtige Teilnahme, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Frau Witwe Kubaholb und Kinder, Althausenleben.**

### Sterbefälle.

**Althausenleben.** Marie Kubaholb, Wäscherin, geboren am 21. Januar 1890, gestorben am 6. Februar an Scharlach. Mitglied seit 1919. **Elsterwerda.** Max Köhler, Arbeiter, geboren am 8. März 1893, gestorben am 5. Februar an Mittelohrentzündung. Mitglied seit 1919. **Gräfenhain (Zippelsdorf).** Eugen Apel, Formgießer, geboren am 10. Juni 1903 in Zippelsdorf, gestorben am 4. Februar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919. **Seiner, Maler,** geboren am 9. Mai 1878 in Zippelsdorf, gestorben am 15. Februar an Lungentuberkulose. **Kloster-Weißdorf.** Elise Heubinger, Wäscherin, geboren am 20. Oktober 1906, gestorben am 11. Februar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1921. **Selb.** Georg Rieger, Lagerist, geboren am 28. März 1869 zu Selb, gestorben am 10. Februar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918. **Johann Eipert, Dreher,** geboren am 19. Mai 1897 zu Selb, gestorben am 26. September 1921 an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1921. **Triptis.** Joh. Rupp, Glattfäher, geboren am 15. Oktober 1868, gestorben am 30. Januar an Herzleiden. Mitglied seit 1918. **Walzenburg.** Wilhelm Bittermann, Papierschleifer, geboren am 1. Juli 1873 zu Ameisbrodt, gestorben am 7. Februar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918. **Ehre ihrem Andenken!**

## Arbeitsmarkt.

### Formgießer

(26) mit Kenntnissen für Scheibenmodelle sofort gesucht von Thüringer Porzellanfabrik. Offerten unter „G. 100“ an die Redaktion erbeten.

### Modelleinrichter und Formgießer

(27) werden noch eingestellt. Porzellanfabrik Freiberg (Sachsen).

**Tüchtiger jüngerer Dreher** sucht baldmöglichst Stellung im In- oder Ausland. Bin firm in sämtlichen Hoch- und Niederdruckartikeln, sowie im Freidrehen elektrotechnischer Artikel und auch im Drehen von Geschirrt. Gebl. Angebote unter „L. M.“ an die „Ameise“ erbeten.

**Jünger tüchtiger Brenner,** vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten im Brennkunst, sucht Stellung im Ausland. Holland bevorzugt. Angebote unter „Brenner“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

**Lebiger Porzellanmaler,** 41 Jahre alt, für Schrift, Dekor usw., war im Emailwerk tätig, ist auch Spezialist auf Apothekenstandgefäße, sucht event. auch leitende Stellung im In- oder Ausland. Schriftproben zu Diensten. G. fällige Angebote sind unter „A. R.“ an die „Ameise“ zu richten.

**Tüchtiger zuverlässiger Schleifer** sucht baldmöglichst seine Stellung zu verändern. Angebote unter „B. B.“ an die „Ameise“ erbeten.

**Überdreher, gewissenhafter und langjähriger Fachmann,** mit guten Zeugnissen, sucht für sofort oder später im In- oder Ausland Stellung in der Glashirndbranche. Wohnung mit erwünscht. Angebote werden an die Redaktion der „Ameise“ unter „Überdreher“ erbeten.

**Tüchtiger Schabbeisenbreher** sucht Stelle als Plattenformer, Hohlformer, Vieher oder Garnierer im In- oder Ausland. Erwünscht ist auch fähig, ein Personal zu leiten. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Stelle, wo vorhanden ist, wird bevorzugt. Offerten sind unter „G.“ an die Redaktion der „Ameise“ zu richten.

## Geschäfts-Anzeigen.

### Goldabfälle

#### Rappen, Nische, leere Flaschen

(16) kauft jederzeit zu den höchsten Tagespreisen **Wenzl Peter, Selb, Bayern, Gartenstr. 35 (Jugendheim).**

Kaufe **Goldasche — Goldabfälle** jeder Art für Veräußerungszwecke, zahle höchste Preise nach jeweiligem Kurs, je nach Gehalt. Reelle Bedienung. (14) **Paul Seifert, Reudnitz (Reuß).**

## Emil Böhme, Goldschmelzwerk, Eisenberg i. Th.

(Gezündet 1891)

kauft sämtliche Goldabfälle, wie: Glanzgold — Goldschmiede — Rappen — Pinsel — Paletten — Goldasche — Bruchgold — Bruchsilber und zahlt stets die höchsten Tagespreise. Bestehtes Geschäft dieser Art. — Streng reelle und pünktliche Bedienung. (1)

= Eigene Schmelzanlagen. =

Zahle die höchsten Preise für **Goldrückstände** jeder Art. **Goldasche** bis 1500 M. das Gramm und **Goldflaschen** 3—5 M. das Stück je nach Gehalt. **Martin Kaufmann** **Zwickau i. S., Verdaurstr. 26.**

Offer. zu Tagespr. f. Dreher **Hymocca, d. St. v. 0,40—1,50 engl. Schill.** (früh Goldm.), klein. **Levantiner,** das Kilo zu 40, groß. zu 60 Schill., große glatte **Philippiner Elefantentohren,** das Kilo zu 6 1/2 Doll., klein. **Levantiner Elephantentohren,** das Kilo zu 200, groß. prima zu 240 franz. Francs, prima weiche faustgr. feine **Reef-Formschwämme,** das Kilo 7 Doll., billigere feste feine mitte gr. **Hardhead-Glasur, u. Garnierungsschwämme,** sowie große **Hardhead-Glasur** für große Gefäße zu 3 1/2 Doll., alles umger. in deutsche Reichsmark, z. amtl. Berl. Briefbörsenkurs am Lieferungsstage. Versand in kleineren und größeren Posten. **S. Michelsohn, Schwammgroßh., Berlin C. 25, Frenzlauerstr. 42.**

**Gold, Platin und Silberabfälle aller Art**

Gepr. 1891. — Beste — Realität —

Gold-, Platin-, Silberpreis auf Anfrage

Seifert, Zwickau i. S., Osterweilstr. 32.

Nur das Gute bricht sich Bahn! Offer. all. Porzell., Glas- u. Hüttenarbeiter meine prima 2 1/2 Spangenschuhe u. Turnschuhe, sowie Pantoffel m. Segeltuchoberseite zu annehm. Preis. Anfr. ohne Rückporto sind. keine S. 25. — Berl. nur per Nachn. Erstes Schuhwarenverlagsgeschäft a. hies. Plaz. **Konrad Wäglar, Hirsdorf, Klampferstr. 6.**

### Goldreste jeder Art

(11) kauft **Dr. Max Heim, Chem.-metal. Laboratorium** in Charlottenburg, Spandauer Str. 20 zu höchsten Kurspreisen bei sofortiger Kasse.

### Kaufe Goldabfälle

aller Art zu höchsten Preisen. Für leere Goldflaschen zahle ich je nach Gehalt bis 8.— M. für das Stück. Portoanlagen werden vergütet. (9) **A. Langhammer, Wilsau b. Zwickau (Sachsen).**

## Selbständiger Porzellanmaler

sucht Glanz- und Poliergold, Farben und Spachteln zu kaufen. Zahle höchste Preise. Zusendung per Nachnahme. Angebote an (17)

**Heinrich Dehler, Porzellanmaler** Münster i. Westf., Steinfurterstr. 192.

Kaufe goldhaltige **Schmiere, Rappen, Nische, Flaschenpinsel und Matrücken** zum Einschmelzen. Höchste Tagespreise. Auf Wunsch sofortiges Einschmelzen. (13) **Erich Martin, Rudolstadt, Neumarkt 10.**

—: Gold — Rappen — Abfälle —: zahle allerhöchste Tagespreise. Goldasche à Gramm 500 Mark und mehr, je nach Prozentgehalt. — Eigene Schmelzanlage. — Sofort Kasse. — (10) **Andreas Geier, Selb (Oberfr.), Goldarbeiter.**

**Goldschmiede, Goldlappen, Goldflaschen** sowie alle Goldabfälle und Silberschlamm kauft ständig zu höchsten Tagespreisen **Kurt Rottmann** **Stadtilm (Thüringen), Bahnhofstr. 1.**

Goldhaltige Rappen :: Nische :: Schmiere :: Pinsel :: Paletten :: Nische :: leere Goldflaschen :: Silberabfälle :: Silberchlamm :: Bruchgold und Silber :: (für leere Glanzgoldflaschen zum mindestens 3 M. p. Stück u. für leere Poliergoldflaschen zum mindestens 10 M. p. Stück). Da die in diesem Blatte inserierten Goldschmelzpreise sich längst durch den hohen Dollarkurs überholt haben, biete ich ihnen bei Sendungen an mich viel höhere Preise. Speien, als Porto u. Scheit. bitten, trage ich u. lide schnellste u. reelle Bedienung zu. **Scheideanstalt Max Haupt, Dresden-N., Bönißplatz 17.**

**Goldschmiede — goldhaltige Rappen — Nische — Flaschen und Pinsel** kauft ständig bei reeller Bedienung zu höchsten Tagespreisen **Dskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

**Goldflaschen :: Rappen :: Schmiere** sowie ausgebranntes Gold tauen zu den höchsten Preisen **Emil Theimer, Langewiesen b. Ilm, Thür.**

Goldhaltige Schmiere :: Rappen :: Nische :: Pinsel :: Flaschen :: Matrücken zum Einschmelzen kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstr. 8, II.** = Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse. =

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. **Red.: Edwin Kenninger, Charlottenburg, Hofmannstr. 4. Verlag: Wilhelm Seiden, Charlottenburg, Hofmannstr. 4. Druck: E. Janiszewski, Berlin S.O., Elisabethufer 28/29.**